

Vier Fragen

Welt-Alzheimer-Tag



Annette Ebert, Dipl.-Pflegerin (Foto: Irneli Thienes) informiert über die Ziele des Pflegestützpunktes in Bretten.

Demenzwissen für die Zukunft

Wie nutzt der Brettener Pflegestützpunkt den Welt-Alzheimer-Tag?

Ebert: Das Motto des diesjährigen Welt-Alzheimer-Tags lautet: Demenz – wir müssen reden! Das Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit mit dem Netzwerk Demenzaktives Bretten ist es, das direkte Umfeld und die Gesellschaft zu sensibilisieren, Menschen mit Demenz und Angehörige wahrzunehmen und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu fördern.

Wie machen Sie auf Ihre Ziele aufmerksam?

Ebert: Indem wir Informationen zum Thema Demenz weitergeben, auch von der Alzheimer Gesellschaft des Landes. Die Pflegestützpunkte des Landkreises bieten Beratungsgespräche für Betroffene und Angehörige. Darin beleuchten wir die individuelle Situation. Ein großes Anliegen ist es, die Versorgung in den eigenen vier Wänden auf längere Zeit zu sichern, indem pflegende Angehörige möglichst früh Entlastung bekommen. Pausen sind wichtig, um Kraft zu tanken.

Wie sieht es mit dem weiteren Umfeld aus?

Ebert: Händler, Gastronomen, Rathausmitarbeiter und andere sollen erkennen lernen, wann sie einen Menschen mit Demenz vor sich haben. Man kann dafür Sensibilität entwickeln. So kann jemand in einem Café auffallen, der ungewöhnlich lange im Geldbeutel sucht und hilflos wirkt. Aus Schamgefühl beginnen Betroffene oft, solche Situationen zu vermeiden und vereinsamen zunehmend. Eine pragmatische Lösung, um den Gang ins Stamm-Café zu erhalten, könnte eine Absprache zwischen Angehörigen und Gastronom sein, dass die Kosten für den Kaffee wöchentlich beglichen werden. So könnte man soziale Teilhaben erhalten.

Was plant das Demenzaktive Bretten aktuell?

Ebert: Das Netzwerk hat bereits eine Angehörigenschulung durchgeführt. Weitere sollen für verschiedene Berufsgruppen folgen. Jeder kann im eigenen Umfeld mit der Erkrankung konfrontiert werden. Daher wäre unser Wunsch, dass jeder fähig ist, aus der Situation heraus angemessen zu wissen, wo man Hilfe bekommt. i-te

Ausflugstipp: Bei einem Rundgang durch die Klima-Arena Sinsheim wird der Wandel erlebbar

Von unserer Mitarbeiterin
Petra Steinmann-Plücker

Sinsheim. In unmittelbarer Nähe von PreZero-Arena, Thermen- und Badewelt und Auto- und Technikmuseum in Sinsheim liegt die Klima-Arena. Im Oktober des vergangenen Jahres eröffnet, wird sie von der von Dietmar Hopp gegründeten „Klimastiftung für Bürger“ betrieben mit dem Ziel, einen Erlebnisort „rund um die Themen Klima, Umwelt, erneuerbare Energien und Umgang mit Ressourcen“ zu bieten, wie es auf einem Flyer heißt.

Der erste Kontakt mit diesem Ort sollte sinnvollerweise übers Internet und die Homepage www.klima-arena.de erfolgen, denn dort ist zu erfahren, dass Tickets coronabedingt online zu erwerben sind. Seit Mai ist die Klima-Arena wieder täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet, ab 1. Oktober von 9 bis 17 Uhr. Um die erforderlichen Hygienemaßnahmen umsetzen zu können, ist die Besucherzahl pro Tag kontingentiert, was aber auf dem Buchungsportal gut dargestellt ist.

Schon beim Kauf der tagesgebundenen Eintrittskarte – es gibt ein Kombiticket für Innenausstellung und Themenpark sowie ein Ticket nur für den Themenpark im Außenbereich – kommt der Umweltgedanke zum Tragen, denn sie kann aufs Handy geladen werden, ein QR-Code ermöglicht den Einlass. Auch über die umweltschonendste Anreise informiert die Webseite.

Mit Mund-Nasenschutz und frisch desinfizierten Händen wird der Besucher von Mitarbeitern im Innenbereich in Empfang genommen, hinterlässt mit desinfiziertem Stift seine Adresse, erhält einen Latexhandschuh und Informationen über den Aufbau der Klima-Arena. Einen ersten, einen globalen Eindruck liefert der Gletscher, in dessen Inneren eine Zeitkapsel ins Jahr 2100 reist und deutlich vor Augen führt „was passiert, wenn nichts geschieht“. Dass beispiels-



Futuristisch: In der Klima-Arena in Sinsheim gibt es auch die Möglichkeit, neue Fortbewegungsmittel zu testen. Foto: Petra Steinmann-Plücker

weise dann Gebiete wie der Amazonas-Regenwald oder die Antarktis nur noch Erinnerung sind. Auch der Sinn des Handschuhs offenbart sich hier zum ersten Mal, denn es gibt schon gleich einige

Gelegenheiten, motorisches Geschick und Kombinationsgabe unter Beweis zu stellen.

Überhaupt zieht sich die Idee des selbst in die Hand Nehmens und die Wahl zu ha-

ben durch alle Sektoren der Arena. Im Innenbereich werden Grundlagen interaktiv und multimedial vermittelt. Auch in den Abteilungen Wohnen und Energie, Mobilität sowie Lebensstil und Konsum geht es ums Informieren, vor allem aber ums Aufzeigen von alternativen Möglichkeiten, egal, ob es um Energieformen (Stichwort EISheizung), möglichst CO₂-sparendes Fortbewegen, Einkaufen oder Müllvermeidung geht.

Obwohl einige Exponate aufgrund der Hygienebestimmungen außer Betrieb sind, gibt es doch umfassende Mitmachangebote, die Besucher jeden Alters nutzen können. Noch bis zum 7. Februar gastiert die Wanderausstellung „use-less“ in der Klima Arena und zeigt „Slow Fashion gegen Verschwendung und hässliche Kleidung“.

Außenbereich widmet sich der Natur als Wirtschaftsraum

Der Themenpark im Außenbereich widmet sich der Natur als Lebens- und Wirtschaftsraum. Es werden zahlreiche Facetten von Wasser über Moor, Wiese und Weide bis hin zum Wald gezeigt, Gärten werden genauso thematisiert wie die Artenvielfalt, die Verwendung klimaschonender Materialien oder erneuerbare Energieformen.

Die Arena bietet die Möglichkeit, einen aktiven, kenntnisreichen Tag zu verbringen und spricht tatsächlich alle Altersgruppen an.

Empfehlung: Früh starten, Zeit mitbringen, Pausen einplanen, die man im Bistro und/oder bei gutem Wetter in den Hängematten im Park verbringen kann, wo es auch Bewegungsangebote, vor allem für Kinder gibt und mit frischer Energie weiter entdecken und erleben. Workshop-Angebote, auch im Rahmen der Sonderausstellung, vor Ort oder online sowie zielgruppenspezifische Führungen können Inhalte vertiefen.

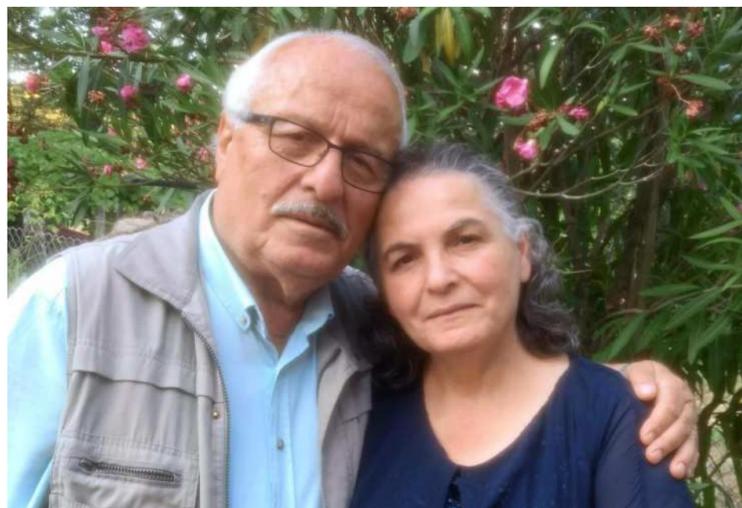
Ehepaar ist vor 50 Jahren zusammen durchgebrannt

Güner und Rasim Altun aus Bretten feiern am Montag Goldene Hochzeit / Feier muss wegen Corona ausfallen

Von unserem Mitarbeiter
Florian Ertl

Bretten. Das Ehepaar Altun aus Bretten feiert am heutigen Montag, 21. September, 50. Hochzeitstag und somit die Goldene Hochzeit. Güner und Rasim Altun wurden beide an der türkischen Schwarz-Meer-Küste in dem kleinen Dorf Erfelek, in der Nähe von Sinop, geboren. Rasim Altun zog es nach der Schule dann ins ferne Istanbul, während die fünf Jahre jüngere Güner in Erfelek aufwuchs. Damals kannten sich die beiden noch nicht.

„Wir haben uns erst später dann wieder in unserem Heimatdorf kennengelernt. Es war zwar eine andere Zeit, aber man kann sagen, dass es Liebe auf den ersten Blick war“, schildert Güner Altun die erste Begegnung mit ihrem heutigen Ehemann. Dieser war damals für einen Heimaturlaub von Istanbul nach Erfelek gereist und traf dort auf seine Traumfrau. Für beide habe ziemlich schnell festgestanden, dass sie heiraten wollen, doch die Familie von Güner Altun habe diese Ehe erst nicht gewollt. „Meine Familie wollte nicht, dass ich mit Rasim ins ferne Istanbul oder ins Ausland gehe. Wir haben uns aber widergesetzt und haben gegen ihren Willen geheiratet. Bereut ha-



Liebe auf den ersten Blick: Zwischen Güner und Rasim Altun funkte es direkt. Für die Zukunft wünschen sie sich Gesundheit und ein langes gemeinsames Leben. Foto: Florian Ertl

ben wir das nie“, berichtet die zweifache Mutter. Aufgrund dieser widrigen Umstände habe es damals auch keine große Feier gegeben. Nachdem die beiden am 21. September 1970 in einer kleinen Zere-

monie standesamtlich getraut wurden, führen sie nach Istanbul.

Wenig später kamen sie nach Deutschland, in den Kraichgau und schließlich nach Bretten. Beide arbeiteten fast 35

Jahre bei der Brettener Firma Fibron als Fabrikarbeiter, bekamen eine Tochter und einen Sohn und sind mittlerweile stolze Großeltern zweier Enkelkinder. Im Kreise ihrer Familie sollte ursprünglich in der Türkei eine große Feier stattfinden, allerdings sei das wegen der aktuellen Corona-Situation zur Zeit nicht möglich. Stattdessen sei das Ehepaar alleine in die alte Heimat gereist und genieße dort einen längeren Urlaub. Nach der Rückkehr solle ein gemeinsamer Abend im engsten Familienkreis als kleiner Trost für die entfallene Feier stattfinden.

Für Güner und Rasim Altun seien andere Dinge ohnehin wichtiger. „Wir wünschen uns einfach, dass unsere Kinder und Enkel ein langes, gesundes und glückliches Leben haben“, erklärt das Paar. Für ihre persönliche Zukunft wünschen sich die Altuns, dass sie zusammen noch viele gemeinsame Jahre bei guter Gesundheit vor sich haben. Es sei nicht immer einfach gewesen in den vergangenen 50 Jahren, es habe viele Hochs und Tiefs gegeben, doch zusammen hätten sie alles durchlebt, nie aufgegeben und sich stets respektiert und geliebt. Das möchten die Altuns anderen Paaren mit auf den Weg geben. Es sei das Rezept für eine lange und glückliche Ehe.

Das Grundgesetz verliert zunehmend an Glanz

Bei Eröffnung der Ausstellung „In bester Verfassung!?“ in Maulbronn kritisieren Künstler eine zunehmende Ellbogen-Gesellschaft

Von unserer Mitarbeiterin
Eva Filitz

„Wir müssten stolz sein – doch leider verliert das Grundgesetz in der Gesellschaft seit Jahren an Glanz“, sprach Bürgermeister Andreas Felchle Klartext in seiner Ansprache zur Eröffnung der Erlebnisausstellung zum deutschen Grundgesetz mit dem Titel: „In bester Verfassung!?“ Man beachte zum einen das bestätigende Ausrufezeichen, aber auch das Fragezeichen und dieses Schlüsselwort der Bürgermeister bei seiner Eröffnungsrede am Freitagabend in der Stadthalle Maulbronn auf.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“, zitierte Felchle den Artikel 1 aus dem Grundgesetz, Er umriss den geschichtlichen Wandel, begonnen mit den Demokratiebestrebungen in der Weimarer Republik, streifte das dunkle Kapitel der

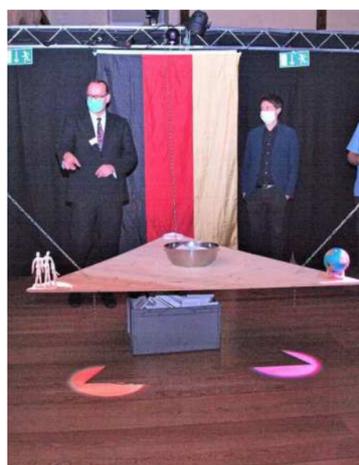
Hitler-Herrschaft und den totalen Zusammenbruch des Dritten Reiches bis hin zum demokratischen Staatswesen der neue Bundesrepublik Deutschland, für das das im Mai 1949 beschlossene Grundgesetz Wegweiser in ein neues, und

„

Im Lauf der Jahrzehnte ist vieles selbstverständlich geworden.

Andreas Felchle
Bürgermeister

wie sich zeigen sollte, erfolgreiches Gemeinwesen war. „Wir müssten eigentlich bewusst auf das Erreichte stolz sein“, betonte er. „Doch im Laufe der sieben Jahrzehnte ist vieles selbstverständlich geworden, wird nicht mehr als Wert geschätzt. Demokratie lebt vom Mitma-



Wackelig: Bei Berührung gerät die Platte aus dem Gleichgewicht. Foto: Eva Filitz

chen, aber das interessiert heute viele einen Dreck“, formulierte Felchle drastisch seine Kritik an einer zunehmenden Ellbogen-Gesellschaft, in der viele nur ein Ich, aber kein Wir mehr kennen. Wir sind in Deutschland in einer guten Verfassung – aber wir müssen ständig daran arbeiten, dass es so bleibt“, so seine eindringliche Mahnung. Die Stadthalle war geteilt in einen kleinen Empfangsraum mit einer erheitenden offenen Ausstellung „Typisch deutsch“. Hinter geschlossenen Vorhängen lagerten die eigentlichen Exponate, die von einer Reisesgruppe unter Führung von Kurator Tim Behrensmeier Ort für Ort angesteuert wurden.

Die Vernissage am Freitag war gut besucht. Eine wohlklingende musikalische Umrahmung boten Erika Budday am E-Piano und die junge Violinistin Elisa Schott. Felchle dankte allen, die an dieser erlebniswerten Ausstellung mitgewirkt haben. Den Anstoß dazu gab Pastor Wil-

fried Hartmann von der Süddeutschen Gemeinschaft. Mit einem finanziellen Beitrag ist die Stadt auch Träger der Veranstaltung. Kurator Tim Behrensmeier gab den Reiseführer. Den Trip durch die historische Geschichte der Demokratie „von Ort zu Ort“ gestaltete er für die angespannt lauschenden Zuhörer zu einem tiefen nachhaltigen Erlebnis. In den durch schwarze Vorhänge geteilten Räumlichkeiten waren berührende und eindrucksvolle Symbole und Schaubilder aufgebaut, die greifbar den Weg vom Elend des verlorenen Krieges bis zur Gegenwart darstellten. Jeder „Ort“ wurde durch die zeitgerechten Berichte und Schilderungen von Behrensmeier lebendig. Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass jeder Bürger dankbar sein sollte, in einer Gesellschaft mit fundamentalen freiheitlichen Werten leben zu können.

Kontakt

Führungstermine unter (0 70 43) 10 30